Freitag, den 28. Mai 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 129. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nach dem Umsturz.

Vom Sejmabgeordneten Emil Zerbe.

Es gelang Pilsudski, die Legalisierung seiner Tat durchzuführen. Er bewirkte den verfassungsmäßigen Rücktritt der Regierung und des Staatspräsidenten, die parlamentarische, reglementmäßige Bildung des neuen Kabinetts, die Uebernahme der Funktionen des Staatspräsidenten durch den Sejmmarschall.

Mit diesen Handlungen schließt Pilsudskis Aktion vorläufig ab.

Es muß hervorgehoben werden, daß Pilsudski seinen Staatsstreich ohne Verständigung mit den Linksparteien, die sich ebenfalls der Witos-Regierung gegenüber in schärfster Opposition befanden, vollzogen hat. Auch bisher steht keine der Linksparteien, und besonders auch nicht die Polnische Sozialistische Partei, der Pilsudski nach im Auslande verbreiteter irriger Ansicht angehören soll, in offizieller Beziehung weder zu Pilsudski selbst noch zu der neuen Regierung. Dieses vorläufig noch neutrale Verhalten ist um so eher zu verstehen, als man sich von Pilsudski kraft seiner Vormachtstellung allgemein eine Aenderung der bestehenden parlamentarisch-politischen Verhältnisse versprach, indem man die Auflösung des Sejm und Senats erwartete. Die beiden Kammern haben nämlich die öffentliche Meinung, die ihnen Unfähigkeit vorwirft und jedwede Energie zu tatkräftigem Handeln abspricht, gegen sich, so daß ihre Auflösung durchaus begrüßt worden wäre.

Hierzu ist jedoch verfassungsgemäß ein Beschluß dieser Körperschaften notwendig, die sich nur selbst mit drei Fünftel Stimmenmehrheit aufzulösen imstande sind. Diese Mehrheit ist im Sejm nicht vorhanden, so daß es notwendig gewesen wäre, daß Pilsudski eine, wenn auch illegale Maßnahme ergriffen hätte. Da dies nicht geschehen ist, stellt sich die gegenwärtige Lage ähnlich dar, wie sie vor der Aktion Pilsudskis gewesen ist.

Vor diesen Sachverhalt gestellt, versuchen die Linksparteien sich mit aller Kraft zu konsolidieren, um eine gemeinsame Plattform zu finden, auf der die Durchführung ihrer Forderung nach der Sejmauflösung ermöglicht werden könnte. Zu diesem Zweck haben parlamentarische Besprechungen polnischer Linksparteien stattgefunden, zu denen auch die nationalen Minderheiten hinzugezogen wurden. Die wichtigsten Punkte, in denen ein gemeinsamer Beschluß gefaßt werden soll, sind folgende: 1. Die Stellungnahme zur Einberufung der Nationalversammlung sowie zur Wahl des Staatspräsidenten. 2. Die Frage der Sejmauflösung. 3. Das Vorgehen bei den künftigen Sejm- und Senatswahlen.

Hierzu ist als vorläufiges Resultat folgendes zu bemerken: die Nationalversammlung, in der die Wahl des Staatspräsidenten vor sich gehen wird, ist für den 31. Mai einberufen. Als aussichtsreichster Kandidat der Linksparteien ist Pilsudski anzusehen. Die Bemühungen der Linken gehen dahin, eine Mehrheit für diese Kandidatur zu erlangen, indem sie die Abgeordneten der Nationalen Arbeiterpartei, der Piastgruppe und der Christlichen Demokraten dafür zu gewinnen suchen. Im Notfalle sollen diese Bemühungen durch den Druck der Massen der Arbeiter und der radikalen Bauern unterstützt werden. Als letztes Mittel ist hierbei sogar an die Proklamierung eines Generalstreiks gedacht worden.

Ueber das gemeinsame Vorgehen der Linksparteien bei den künftigen Wahlen sind bisher zwei Konzeptionen aufgetaucht: die eine sieht eine gemeinsame Front aller polnischen demokratischen Parteien mit Einschluß der nationalen Minderheiten vor, die andere eine Bildung von Teilblocks, und zwar eines sozialistischen und eines radikalen Bauernblocks.

Spezielle Verhandlungen über die Lage haben zwischen den sozialistischen polnischen und Minderheitenmassenparteien stattgefunden, und zwar der Polnischen Sozialistischen Partei, der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und dem jüdisch-sozialistischen „Bund". Es wurde auch beschlossen, in ständiger Fühlungnahme zu bleiben; es soll vor jeder Aktion einer dieser drei Parteien eine gemeinsame Stellung eingenommen werden.

Hinter Pilsudskis Aktion stand fast die gesamte öffentliche Meinung, deren Unzufriedenheit mit dem bisherigen Sejm, mit den Veruntreuungen und der Korruption unter den Staatsbeamten in stetem Wachsen begriffen war. Es ist daher verständlich, daß die immerhin antikonstitutionelle Handlung Pilsudskis und die Opfer, die sie gefordert, ruhig hingenommen und zum Teil sogar begrüßt wurden. Versprach man sich doch von dem Ergebnis dieser Handlung eine grundlegende, weitumfassende Besserung der gesamten polnischen Verhältnisse. Nachdem jetzt aber Pilsudskis Aktion mit der bloßen Legalisierung seiner Tat, ohne andere erwartete Folgen, abgeschlossen hat, entsteht überall die berechtigte Frage: was hat Pilsudski eigentlich mit seinem Staatsstreich erreicht? Diese Frage taucht nicht nur bei den linksorientierten Parteien auf, sondern man beschäf-

Krach in der N. P. R.

Abgeordneter Ciszak soll vor das Parteigericht kommen, weil er sich für Pilsudski aussprach.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Gestern herrschte im Sejm ein außerordentlich reges Leben. Fast alle Klubs hielten Sitzungen ab. Ziemlich lebhaft ging es im Nationalen Volksverband zu. Man beschloß, eine eigene Kandidatur für den Posten eines Staatspräsidenten aufzustellen, da man zu der Ueberzeugung gelangte, daß es nicht angängig sei, weiße Stimmzettel abzugeben.

Die Chadecja beriet seit 11 Uhr vormittags. Der „Piast" setzte seine Beratungen vom Vortage fort, u. zw. unter Vorsitz des Abg. Potoczek. Wie verlautet, ist es wahrscheinlich, daß man beschließen wird, den Fraktionsmitgliedern bei der Wahl des Staatspräsidenten freie Hand zu belassen.

Am Vormittage kamen auch die Klubs der P.P.S. und der Juden zu Plenarsitzungen zusammen. Beide Klubs richteten an die Presse Kommuniques mit dem Hinweis, daß sie am Montag für Pilsudski stimmen werden.

Stürmische Sitzung der N. P. R.

In der Sitzung des Klubs und des politischen Komitees der N. P. R. ging es derart stürmisch zu, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Erst nach Beruhigung der Gemüter konnten die Verhandlungen fortgesetzt werden, doch nahmen sie einen außerordentlich erregten Verlauf. Den Skandal verschuldeten die Abgeordneten Hertz und Lesniewski, die dem Abg. Ciszak (Kreis Posen) Vorhaltungen wegen seines Verhaltens während der Umsturztage machten. Abg. Ciszak, der sich von seinen Parteikollegen durch eine demokratische Gesinnung auszeichnet, weigerte sich mit der Endecja in Posen zu konspirieren. Durch diese seine Standhaftigkeit zerschlug Abg. Ciszak die Einheitsfront von der „Dubadecja" bis zur N.P.R. Die beiden Abgeordneten Hertz und Lesniewski, die sich mit Haut und Haaren der Chjena verschrieben haben, stellten daher den Antrag, den Abg. Ciszak wegen seiner Weigerung, die Verschwörung gegen Warschau mit ihnen mitzumachen, vor ein Parteigericht zu stellen. Dieser Antrag rief eine ungeheure Erregung hervor. Gegen den Antrag sprachen Abg. Waszkiewicz (Lodz) und Ing. Valenstädt, Vorsitzender der Posener Parteiorganisation. Da jedoch fast alle Anwesenden unter dem Einfluß der Abgeordneten Popiel und Hertz stehen, so wurde der Antrag angenommen.

Den Höhepunkt erreichte der Skandal, als man dem Abg. Ciszak nicht gestattete, das Wort zu ergreifen. Abg. Ciszak verließ daher demonstrativ den Saal.

Los von Warschau!

Der Ruf wird in Posen und Pommerellen immer lauter.

Die reaktionäre Presse Posens und Pommerellens erhebt den Ruf nach weitgehendster Autonomie immer lauter. Das „Slowo Pomorskie" begründet wie folgt diese Forderung: „Wir sind ohne Zweifel in einen Zeitabschnitt der Anschläge in Polen eingetreten, welcher mit Kommunismus bezw. Bolschewismus und mit einer neuen Teilung Polens enden kann. Selbst wenn Pilsudski heute beiseite treten würde, fänden sich Nachfolger, welche danach trachten würden, seinen Anschlag „zu vollenden oder zu verbessern". Hilfe für das vom Kommunismus bedrohte Land könne nur von den polnischen Westgebieten ausgehen, da sie einer größeren nationalen Konzentration fähig seien als die übrigen Teildebiete. Diese Aufgabe könne Westpolen aber nur erfüllen, wenn es reale Grundlagen für eine administrative und finanzielle Selbstverwaltung erhalte."

tigt sich mit ihr auch in stärkstem Maße in den Kreisen der militärischen Anhängerschaft Pilsudskis.

Hieraus ergibt sich folgendes Bild: Die breite Masse der werktätigen Bevölkerung hat sich noch keine genaue Rechenschaft darüber abgegeben, daß der Umsturz eigenllich **nichts** erreicht hat. Dagegen herrscht hierüber in der führenden Schicht der Demokratie und der politisierenden Militärleute keinerlei Zweifel. **Die Sozialisten waren sich von vornherein klar darüber, daß eine soziale Umgestaltung durch einen militärischen Aufstand nicht erreicht werden kann.** Daher können sich die Sozialisten mit dem Schritt Pilsudskis um so weniger identifizieren, als Pilsudski sie über seine Absichten vor und während des Umsturzes in keiner Weise verständigt oder gar befragt hat. Es hat den Sozialisten große Mühe gemacht, die Aktion Pilsudskis auf der einen Seite, ihre eigenen Absichten und Wünsche auf der anderen, auseinanderzuhalten, um das Volk zum Kampfe für die Umgestaltung der Verhältnisse auf anderer Grundlage, als es Pilsudski getan hat, zu bewegen.

Ebenso wie die Linke, glaubten auch die Rechtsparteien an ein **radikaleres** Vorgehen Pilsudskis, von dem sie für ihr Lager das Schlimmste befürchteten. Daher der so überaus scharfe ideelle und fast sogar aktive Kampf der Rechten von ihrem Hauptlager Posen und Pomerellen aus, der mit Unterstützung derjenigen Parteien, die das gestürzte Witoskabinett gebildet hatten, wohl zu einer einheitlichen Front gegenüber Pilsudski, mit dem Bestreben nach Separatismus, geführt haben könnte. Diese Einheit ist jedoch dadurch verhindert worden, daß die Nationale Arbeiterpartei sich gegen die Loslösung und teilweise sogar offen für Pilsudski erklärt hat.

Die nächsten Tage und Wochen werden auf die Entwicklung der Ereignisse von grundlegendem Einfluß sein.

Bauernrevolution?

Bryl und Dombski drohen mit der Bauernrevolution.

Die radikalen Bauernparteien unter Führung von Bryl und Dombski haben eine Erhebung der Bauern angekündigt, falls Pilsudski nicht Staatspräsident werden sollte. Diese Ankündigung wird lebhaft diskutiert, da es kein Geheimnis ist, daß der Einfluß von Bryl und Dombski auf dem flachen Lande außerordentlich stark gewachsen ist. Einige Großgrundbesitzer sollen bereits in Warschau eingetroffen sein und die Endecja gebeten haben, nachgiebiger zu sein, da eine Bauernerhebung den Ruin für den Großgrundbesitz bedeuten würde.

Der Arbeitsminister über die Wirtschaftslage.

Ihr Korrespondent hatte eine Unterredung mit dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge, Jurkiewicz. Der Minister wies darauf hin, daß demnächst eine Statistik über die tatsächlichen sozialen Lasten der Industrie veröffentlicht werden wird. Sollte sich herausstellen, daß diese Lasten die Produktion allzu stark verteuern und die Industrie konkurrenzunfähig machen, dann werde die Regierung die Konsequenzen daraus ziehen. Eine Verringerung der Lasten könne dadurch durchgeführt werden, daß man die Gebühren für soziale Zwecke (Krankenkasse, Arbeitslosenfonds, Altenversicherung usw) zusammenlegt in eine einzige Gebühr. Dadurch würde die Administration verbilligt und die Gebühren konnten herabgesetzt werden.

Was das Ueberhandnehmen von Mißbräuchen in den einzelnen Aemtern anbelangt, so müßte ganz rigoros vorgegangen werden. Am zweckmässigsten wäre es, staatliche Kontrollen einzuführen.

Auf die Arbeitslosigkeit übergehend, wies der Minister darauf hin, daß bisher von einer planmässigen Durchführung von Notstandsarbeiten keine Rede sein könne. Bisher beschränkte man sich hauptsächlich auf die Zahlung von Unterstützungen. Die Gelder müßten zweckmäßiger angewandt werden und dies sei möglich, wenn zwischen den einzelnen Ministerien eine Verständigung in der Frage der unbedingt durchzuführenden Notstandsarbeiten erzielt werden könnte.

Wo steckt General Malczewski?

Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung, daß der Kriegsminister im Witos-Kabinett, General Malczewski, infolge eines Nervenzusammenbruchs nach der Irrenanstalt Tworki gebracht werden mußte. Wie nun die Rechtspresse wissen will, soll sich Malczewski nicht in Tworki befinden. Auch soll er nicht in der Heilanstalt Pustelnik sein. Nach der gleichen Quelle soll sich die Familie des verschwundenen Generals an die Staatsanwaltschaft mit der Bitte gewandt haben, in dieser mysteriösen Angelegenheit eine Untersuchung durchzuführen.

Korfanty als Defraudant.

Abg. Wojciech Korfanty hat den Staat um über eine Million Zloty geschädigt.

Im Oktober vorigen Jahres wurde eine Kontrolle der Bücher der Schlesischen Bank durchgeführt. Durch die Kontrolle wurde festgestellt, daß Abg. Korfanty als Vertreter der Regierung in dieser Institution Kredite ausgenützt hat, und dies sowohl für sich persönlich als auch für Unternehmen, denen er als Mitbesitzer angehört hat. Die Kredite belaufen sich auf über eine Million Zloty.

Der damalige Ministerpräsident Grabski forderte durch Vermittlung des Präsidenten der Landwirtschaftsbank Korfanty auf, sein Amt als Präsident und Mitglied des Aufsichtsrats der Schlesischen Bank niederzulegen. Im Dezember 1925 erklärte Abg. Korfanty dem Präsidenten der Landwirtschaftsbank, daß er sein Mandat im Laufe von zwei Monaten niederlegen werde. Einige Tage später erklärte er, das Mandat sofort niederlegen zu wollen. Seit jener Zeit sind sieben Monate vergangen und Korfanty übte weiterhin die Funktionen als Präsident der Bank aus.

Da außerdem Korfanty sich Unregelmäßigkeiten in der „Skarboferm“ zuschulden kommen ließ, beschloß die Regierung Bartel, ihn endgültig zu erledigen, umsomehr, da die Regierung kein Vertrauen zu einem Manne besitzen kann, der von der Regierung in Institutionen geschickt wurde, um Staatsinteressen zu vertreten, statt dessen aber danach trachtete, sich persönlich auf Kosten des Staates zu bereichern.

In der Sitzung des Ministerrats vom 26. Mai wurde daher beschlossen, Korfanty als Präsident und Mitglied des Aufsichtsrates der Schlesischen Bank und des „Skarboferm“ zu entfernen.

Der eiserne Besen.

Generale wegen Mißbräuche in den Anklagezustand versetzt.

Die Generale Rozwadowski, Zagurski und Jazwinski wurden in Untersuchungshaft genommen, weil sie selbst Mißbräuche begangen haben oder Mißbräuche geduldet haben. Die Verhaftung wurde angeordnet, weil Gefahr bestand, daß diese Generale versucht hätten, die Spuren der Mißbräuche zu verwischen.

Auch gegen General Malczewski

wurde eine Untersuchung eingeleitet, weil er während der kritischen Maitage den Offizieren, die sich weigerten, gegen Pilsudski zu kämpfen, die Abzeichen heruntergerissen und sowohl Offiziere wie Soldaten in unflätigste Weise beschimpft hat.

Polnisch-baltischer Block gegen Rußland?

Die Moskauer Presse bringt eine Meldung aus Paris, wonach die Regierung Polens zur Verhinderung der zwischen der Sowjetunion, Lettland und Estland geplanten Garantieverträge letzteren vorgeschlagen habe, einen Geheimvertrag abzuschließen, in dem Polen sich verpflichtet, Estland und Lettland im Falle eines Ueberfalls seitens der Sowjetunion bewaffnete Hilfe zu leisten. Dafür beansprucht Polen von Lettland und Estland im Falle eines Krieges zwischen Polen und der Sowjetunion Wahrung wohlwollender Neutralität. Auch sollen Estland und Lettland sich verpflichten, ihre Politik gegenüber der Sowjetunion derjenigen Polens anzupassen. Polen fordere ferner eine Annäherung der beiden Staaten an Finnland zwecks Herstellung einer Einheitsfront gegen die Sowjetunion. Der polnische Vorschlag, der noch vor dem Umsturz gemacht worden sei, würde durch die neue Regierung voll gebilligt.

Das Urteil im Banknotenfälscherprozeß.

Das Urteil im ungarischen Banknotenfälscherprozeß lautet wie folgt: Windischgrätz und Nadossy zu je 4 Jahren Zwangsarbeit, die Direktoren des kartographischen Instituts Hails und Kurtz zu je 1 Jahr Gefängnis, der Sekretär von Windischgrätz zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Strafen für die übrigen Angeklagten schwanken zwischen 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis.

Nicht nur der Feldbischof, auch der Wunderrabbi...

Gleichzeitig mit der Urteilsverkündung im Frankenfälscherprozeß beginnt vor dem Debrecziner Strafgericht der Prozeß gegen die Banknotenfälscher von Olaszliszka, für den sich ebenfalls großes Interesse kundgibt. Der Wunderrabbi von Olaszliszka, Ignac Friedländer, der ursprünglich verhaftet worden war, ist aus der Reihe der Angeklagten ausgeschieden, nachdem der Strafsenat gegen ihn bereits mit einem Freispruch vorgegangen ist. Wegen der Herstellung und Verbreitung gefälschter ungarischer Eine Million-Kronen-Noten werden fünf Personen angeklagt, und zwar der Bruder des Wunderrabbiners von Olaszliszka, Friedrich Leopold Friedländer, die Söhne des Wunderrabbiners, Samuel und Chaim, der Direktor der Filiale der Debrecziner Innerstädtischen Sparkasse in Satorialjaufhely, Alexander Bettelheim, und schließlich der Kammerdiener des Wunderrabbis, Desider Czinek. Als Zeugen sind zehn Personen vorgeladen. Der Prozeß gegen die Banknotenfälscher von Olaszliszka dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mussolinis Rachgier.

Verfolgung der Emigranten.

Die römische Presseagentur „Informatore della Stampa“ berichtet, daß der Ausschuß zur Anwendung des Emigrantengesetzes demnächst ein königliches Dekret gegen Giuseppe Donati, den früheren Chefredakteur des „Popolo“ (kath. Opposition) und jetzigen Leiter des Pariser Flüchtlingsblattes „Corriere degli Italiani“, gegen Cesare Rossi, ehemaligen Pressechef Mussolinis, und gegen Benedetto Fasciolo, gewesenen Privatsekretär Mussolinis, vorlegen werde, wonach diesen drei Gegnern Mussolinis wegen ihrer Tätigkeit im Auslande die italienische Staatszugehörigkeit aberkannt werden wird.

Spaltung in der Kommunistischen Partei Hollands.

Auf dem Kongreß der Kommunistischen Partei Hollands traten große Meinungsverschiedenheiten zwischen der Parteimehrheit, die sich hinter den von Moskau unterstützten radikalen Parteivorstand stellte, und einer gemäßigten, von der Ortsgruppe Rotterdam geführten starken oppositionellen Gruppe zutage. Letztere verließ nach einer für sie ungünstigen Abstimmung den Kongreß und tagte darauf in besonderer Sitzung.

Die Wahlergebnisse in Estland

Die Zusammensetzung des neuen Parlaments wird folgende sein: Sozialisten 24 (bisher 20), Landwirte 23 (bisher 23), Ansiedler 14 (bisher 5), Arbeitspartei 13 (bisher 12), Volkspartei 8 (bisher 8), Kommunisten-Partei 6 (bisher 10), Christliche Volkspartei 5 (bisher 8), Russen 3 (bisher 4), Deutsch-Balten 2 (bisher 3), Hausbesitzer 2 (bisher 2). Wie sich aus diesen Zahlen ergibt, sind die beiden Flügel gleich stark geblieben. Die Landwirte haben die Zahl der Sitze behalten, während die vereinigten Sozialisten ebensoviel Sitze erhalten haben, wie die Mehrheits- und unabhängigen Sozialisten im vorigen Parlament zusammen. Die Stimmen haben sich eigentlich nur im Zentrum verschoben, indem die Christliche Volkspartei und die Minoritäten verloren haben, wie auch die Anhänger der Kommunisten anstatt 10 nur 6 Abgeordnete durchbringen.

Lokales.

Wohin gehen wir am Sonntag?

Jung und Alt rüstet sich, um am Sonntag am Jugendtag teilzunehmen. Ist es doch ein Ereignis für Lodz, daß deutsche Jugend aus allen unseren Ortschaften zusammenströmen wird, um sich die Hand zum Bunde zu reichen. Die Jugend verzichtet an diesem Sonntag auf Ausflüge, verzichtet auf das Sportfest und kommt zum Jugendtag. Warum? Weil sie weiß, daß es sich hier um ein großes und schönes Werk handelt, daß dieser Tag einzig und allein der Jugend und ihrem Streben nach Wissen und Freude gewidmet ist. **Darum auf, Jugend, zum Jugendtag!**

Die Erwachsenen aber bringen dem Streben der Jugend liebevolles Verständnis entgegen. Sie ver-

stehen es, daß am Sonntag der Grundstein gelegt wird zu einem machtvollen Bau, zum Bau der Zukunft, der allen Stürmen standhalten wird. Sie wollen auch die Freude der Jugend miterleben, wollen schauen und hören, was frische Jugend unter tüchtiger Leitung zu leisten vermag. **Darum auf, alle, zum Jugendtag!**

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	29. Mai	Registriert Nr.	3801—3900

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905	29. Mai	von	1901—2000

---

b. **Um die Anwendung des Teurungsindexes.** Am Montag, den 31. Mai findet eine Versammlung der Verwaltung des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Institutionen unter Teilnahme von Vertretern aller Städte der Lodzer Wojewodschaft statt, auf der die wichtigsten Fragen der Angestellten zur Besprechung gelangen sollen. Vor allem soll die Anwendung des Teurungsindexes besprochen werden, der bisher nur im Telephonamt angewandt wurde, während sich der Magistrat noch andere gemeinnützige Institutionen darum kümmern. Da die Teuerung in der letzten Zeit ständig steigt, verringern sich die Einkünfte der Angestellten. Ferner soll die Frage einer Revision der Verordnung des früheren Staatspräsidenten über die Ausgleichung der Bezüge der Kommunalbeamten an die Gehälter der Staatsbeamten besprochen werden.

E. **Um den Vertreter der Kopfarbeiter im Arbeitslosenfonds.** In den nächsten Tagen soll der Lodzer Arbeitslosenfonds von der Warschauer Hauptverwaltung genaue Instruktionen in Angelegenheit der Auszahlungen an die Kopfarbeiter im Sinne des Versicherungsgesetzes erhalten. Im Zusammenhang damit erfahren wir, daß die Bestätigung eines der von den Lodzer Verbänden der Kopfarbeiter aufgestellten Kandidaten für den Arbeitslosenfonds in den nächsten Tagen erfolgen soll.

E. **Eine englische Anleihe für die Lodzer Industrie?** Verschiedene größere Lodzer Firmen haben mit Vertretern englischen Kapitals Verhandlungen wegen einer Anleihe für die Lodzer Industrie angebahnt. In erster Linie handelt es sich um Kredite für die Wollindustrie. Man kann jedoch heute weder die Höhe der Anleihe feststellen noch die näheren Bedingungen der Kredittransaktion bestimmen.

Die diesjährigen Reservistenübungen. Der Stab des Korpsbezirks Nr. IV. sendet uns folgende Bekanntmachung: Im Jahre 1926 in der Zeit zwischen dem 30. August bis 25. September l. J. finden Uebungen der Reservisten des Jahrganges 1899 und 1900 der Kategorie A statt, welche die Uebungen im Jahre 1925 nicht abhielten. Von diesen Uebungen können die Reservisten des Jahrganges 1899—1900 der Kat. A befreit werden: 1) die im Jahre 1925 zurückgestellt wurden, 2) die auf Grund eines ärztlichen Attestes davon befreit wurden und deren Gesundheitszustand sich nicht gebessert hat, 3) Reservisten der Kriegsmarine. Darum werden alle diejenigen Reservisten der Kat. A des Jahrganges 1899 und 1900 aufgefordert, sich im Zeitabschnitt vom 7. bis 19. Juni l. J. in der P.K.U. zu melden, die im laufenden Jahr der Dienstpflicht unterliegen und keine Mobilisationskarte besitzen sowie diejenigen, welche von der Zeit, da sie die Mobilisationskarte erhalten haben, ihr Wohnort ohne bisherige Anmeldung im zustehenden Amt gewechselt haben. Die gegenwärtige Meldung liegt im eigenen Interesse der Reservisten.

Darowski geht nach Lublin? Wie verlautet, ist Wojewode Darowski dazu ausersehen, die Wojewodschaft Lublin zu übernehmen. Die zeitweilige Rückkehr nach Lodz ist gewissermaßen als Genugtuung anzusehen, die die neue Regierung ihm für die Internierung leistet.

Erhöhung der Gebühren in privaten Spitälern. Der Verband der Privatspitäler benachrichtigte die Lodzer Krankenkasse, daß mit dem 1. Juni l. J. eine Erhöhung der Sätze für die Heilung von Krankenkassenmitgliedern erfolgt. Die Krankenkasse ist aber mit dieser Erhöhung nicht einverstanden und verlangt von dem Verband der Privatspitäler die Nennung der Gründe, welche die Erhöhung verursachen. Da die besagte Erhöhung der Heilgebühren eine Vergrößerung der Ausgaben der Krankenkasse um 10—12000 Zloty nach sich ziehen würde, so wird die Kasse im gegebenen Falle nach dem 1. Juni nicht so viel Kranke in privaten Spitälern unterbringen können.

b. **Revision im Bezirksverband der Krankenkassen.** In der vergangenen Woche weilte in Lodz eine Kommission des Arbeitsministeriums, die sich aus dem Oberinspektor des Ministeriums Pierwocha und dem Direktor des Bezirksversicherungsamts Siwik zusammensetzte. Innerhalb von 4 Tagen prüfte die Kommission die Bücher und die Kasse des Bezirksverbandes der Krankenkassen. Nach der Revision drückte Herr Pierwocha seine Anerkennung für die mustergültige und fruchtbare Arbeit des Lodzer Bezirks aus.

b. **Der Lodzer Export im letzten Monat.** Auf Grund der Angaben des Exportverbandes der Textilindustrie stellt sich der Export von Lodzer Textilwaren in der zweiten Hälfte des April und in der ersten Hälfte des Mai wie folgt dar: Weiße Baumwollwaren wurden 2028 Klg. verschickt, bunte Baumwollwaren 11890 Klg., Wollwaren 32224 Klg. außerdem verschiedene andere Waren nach Danzig im Werte von 2 Millionen Zloty. Der Export von Textilwaren fand vor allem nach Rumänien, Litauen, China, den baltischen Staaten, England, Dänemark und Nordamerika statt. Im Mai hat der Export ganz beträchtlich nachgelassen und zwar wegen des Heranrückens der Zwischensaison. Beim Export sind die Firmen Scheibler & Grohmann am stärksten vertreten.

o. **Zum Chausseebau Lodz—Brzeziny.** Infolge des regen Wagenverkehrs auf der Chaussee Lodz—Brzeziny und der damit zusammenhängenden Beschädigung der Chaussee hat sich die Abteilung des Lodzer Kreissejmik mit dem Brzeziner Kreissejmik dahin geeinigt, daß die Instandsetzung dieser Chaussee auf gemeinsame Kosten erfolgen soll. Die Arbeiten wurden bereits aufgenommen, wobei über 300 Arbeitslose Beschäftigung fanden.

k. **Zwei Blüten aus dem Familienleben.** Der in der Lipowa Straße 61 wohnhafte Anton Richter ist seit längerer Zeit arbeitslos. Ebenso verdient seine Frau und der 20jährige Sohn Bruno nichts. Die Not in dieser Familie ist groß. Dieser Tage erhielt Richter das Unterstützungsgeld. Im ganzen 7 Zloty. Wozu soll das Geld reichen? Richter beschloß, dafür Alkohol zu kaufen. Nachdem er Schnaps erkauft hatte, machte Frau Richter ihrem Mann Vorwürfe, daß er das Geld so leichtsinnig vergeude, während sie mit dem Sohne Hunger leiden müsse. Die Ermahnung brachte den betrunkenen Richter ganz aus der Fassung. Er begann in blinder Wut auf seine Frau einzuschlagen. Als der Sohn seiner Mutter zu Hilfe eilen wollte, wurde auch er von dem Vater zu Boden geschleudert. Nun begann ein regelrechter Kampf. Der betrunkene Richter gegen Frau und Sohn. Der Sohn ergriff einen eisenen Türschlüssel und schlug damit dem Vater unbarmherzig auf den Kopf. Die Mutter ergriff ihrerseits ein Scheit Holz und ging damit gegen ihren Mann vor. Ein Schlag streckte den Betrunkenen zu Boden. Jetzt erst kamen Mutter und Sohn zu Besinnung. Sie riefen Nachbarn herbei, diese holten bald den Rettungswagen und Polizei. Der Verwundete wurde nach dem Josefs-Spital gebracht, während Mutter und Sohn nach dem Gefängnis wandern mußten.

Eine ähnliche Familientragödie spielte sich im Hause in der Brzezinska Straße 86 ab. Hier wohnt der Arbeiter Walenty Pietruszek mit seinem 18jährigen Sohne Stanislaw. Vorgestern kehrte der Sohn betrunken nach Hause zurück, warf sich auf das Bett und gebot dem Vater in unhöflichen Worten, ihm die Stiefel von den Füßen zu ziehen. Der Vater weigerte sich natürlich der Forderung seines Sohnes Folge zu leisten. Da wurde der Sohn wütend. Er sprang vom Bett, elte auf den Vater zu und mißhandelte ihn in schrecklicher Weise. Auf die Hilferufe des Geschlagenen eilten Nachbarn herbei, die den lieben Sohn überwältigten und nach dem Polizeikommissariat brachten.

Polizei im Stadtrat.

Die gestrige Sitzung der Lodzer Stadtverordnetenversammlung hat einige hundert Kanalisationsarbeiter auf die Galerie gelockt.

Die Arbeiter drängten sich auf die Galerie, ohne die Eintrittskarten hierzu zu besitzen. Der Vorsitzende wandte sich bei Beginn der Sitzung an diese „ungebetenen" Besucher mit der Erklärung, daß er für die Folgen der Ueberlastung der Galerie, die einen Unglücksfall verursachen kann, keine Verantwortung übernehme und daß er in der Zukunft Maßregeln treffen werde, um diesen ungebetenen Besuch zu verhindern. Die Arbeiter auf der Galerie antworteten ironisch: „Wir lassen uns nichts einreden; Faule Sachen; Wallt uns loswerden", und tatsächlich hatte keiner von ihnen Furcht vor der Katastrophe und vertraute auf die Haltbarkeit der Maurerarbeiten des Magistrats.

Nach dieser Erklärung folgten Anfragen der Stadtverordneten:

Stv. Milman: „Ist es dem Magistrat bekannt, daß die Verbände der „Chadecja" nnd N.P.R., gewaltsam d. h. ohne Einwilligung des Magistrats Arbeiter bei den öffentlichen Arbeiten einstellten?"

Präsident Cynarski: „Jawohl. So war es. Man hat uns Arbeiter aufgezwungen, die wir nicht brauchten. Aber heute haben wir im Magistrat uns über diese Frage geeinigt. Die Arbeiter bleiben." (Also regiert im „Chjena"-N.P.R.-Magistrat nicht mehr er selbst, sondern die i h m nahestehenden Verbände).

Stv. Kuk: „Im Herbst vorigen Jahres sind vom Freiheitsplatz große Massen von Steinen verschwunden, die dem Magistrat gehörten. Die Schuldigen wurden ermittelt, bis jetzt jedoch noch nicht bestraft. Wer vertuscht dies?"

Schöffe Folkierski: „Ich habe die Untersuchung durchgeführt. Die Sache liegt in der Rechtsabteilung des Magistrats".

Nach diesen Anfragen schritt man zur Erledigung der Tagesordnung.

Angenommen wurde der Antrag des Magistrats über die Aufnahme einer Regierungsanleihe von 100000 Zloty für Investitionszwecke.

Gegen die Stimmen der Sozialisten wurde eine Dienstpragmatik für die Beamten des Magistrats angenommen, die jedoch die Interessen der Angestellten keinesfalls berücksichtigt.

Stürmische Szenen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Angelegenheit der Erhöhung der Löhne der Kanalisationsarbeiter. Auf der Galerie entstand ein bedenkliches Räuspern. Nach dem Referenten der den Antrag auf Erhöhung der Löhne einbrachte, ergriff Stv. Bartczak (Endek) das Wort und forderte die Ueberweisung der Angelegenheit an die Budgetkommission. Noch ehe er aber zu Ende sprechen konnte, erhob sich auf der Galerie ein unbeschreiblicher Lärm. Erhobene Fäuste, die Flaschen zum Wurf bereit hielten, zeigten sich. Rufe wie: „Nieder mit ihm!" „Nieder mit dem Verräter!" usw. wurden laut. Der Vorsitzende unterbrach die Sitzung und berief den

Seniorenkonvent.

Hier stellte die Chadecja, Endecja und N.P.R. den Antrag, die Sitzung gänzlich zu schließen.

Inzwischen war

Polizei

im Stadtrat eingetroffen. Die Stadtverordneten-Sozialisten wiesen darauf hin, daß unter dem Schutze der Polizei nicht beraten werden könne. Der Vorsitzende verständigte sich mit dem Polizeikommissar, der darauf mit seinen Leuten das Gebäude des Stadtrats verließ.

In der Sitzung des Seniorenkonvents wandten sich die Sozialisten gegen die Vertagung der Sitzung. Schließlich entschloß sich der Vorsitzende zur Weiterführung der Sitzung. Er eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, daß, falls die Galerie die Beratungen stören sollte, die Sitzung geschlossen werde.

Die Stvv. Milman, Rapalski, Kuk stempelten das Verhalten vor allem der N.P.R., die heute unter dem Druck mit dem Antrage einverstanden ist, früher aber die Interessen der Arbeiterschaft ignorierte. In der Abstimmung wurde der Antrag angenommen. Dabei auch der Antrag der Abschaffung der Akkordlöhne sowie der Annahme der Arbeiter durch die Verbände.

Am Scheinwerfer.

Es lebe die Liga zum Schutze gegen Gasangriffe und ihre Schnorrer!

Vor einigen Tagen wurden in Ozorkow einige Spendensammler verhaftet, die Abzeichen der Liga zum Schutze gegen Gasangriffe an den Mann brachten. Die Sammler fielen wegen ihres frechen Benehmens auf. Die Polizei ließ sich die Ausweise zeigen. Diese stellten sich als gefälscht heraus. Während der Untersuchung gaben die Verhafteten zu, einer Bande anzugehören, die aus 30 Personen besteht.

Also 30 solcher Spitzbuben treiben sich in Lodz und Umgegend herum. Natürlich ist es für den angeschnorrten Bürger schwer, die Spitzbuben von den Nichtspitzbuben zu unterscheiden, denn zudringlich sind beide — überhaupt, wenn die Groschen noch dazu für einen patriotischen Zweck geschnorrt werden. Schließlich ist man an das Betteln und Schnorren schon so gewöhnt, daß man willig den Groschen gibt, um nur die Zudringlichen loszuwerden.

Aber diese **Willigkeit** hat einen großen Fehler. Sie wirkt **verlockend** auf Verbrechernaturen. Wir züchten auf diese Weise das Räubertum unbewußt mit.

Daß Spitzbuben für patriotische Zwecke sammeln oder daß „ehrliche" Kassierer mit den gefüllten Büchsen durchgehen, ist nicht zum erstenmal passiert und auch nicht zum letztenmal.

Deshalb seid vorsichtig, wenn Vaterlandsretter von der Sorte dieser 30 euch in der Straße anschnorren...

Ist das Demokratie . . .?

Das Kattowitzer „Regierungsblatt" Korfantys ist wiederum beschlagnahmt worden. Es brachte eine ziemlich scharfe Kritik über die letzten politischen Vorgänge, die unseres Erachtens nach eine Ursache zu einer Beschlagnahme nicht sein dürfte. Wenn wir uns auch noch der Zeiten sehr gut erinnern, da die „Polonia" immer in ein Freudengeheul einstimmte, wenn eine deutsche Zeitung oder ein anderes „antistaatliches" Blatt beschlagnahmt worden ist und sie damals noch regierungstreu war, so müssen wir gerade doch von einer Linksregierung die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung des politischen Gegners auf das Entschiedenste verurteilen. Denn auch ohne Zeitungsbeschlagnahme steht es ja den heutigen Staatshütern immer noch frei, den Staatsanwalt wirken zu lassen.

Interessant ist es nur zu beobachten, wie wandelbar doch „Justitia" ist. Gestern noch Hüterin des Rechtskurses, heute Schützerin der Linken. Und alles, alles auf Grund ein und derselben Verfassung. Und da verlangt man von uns, daß wir in den gesegneten Zeiten, da die Verfassungsfragen Machtfragen sind, daß wir an eine unparteiische und gerechte Justiz glauben sollen. Im bürgerlich-kapitalistischen Staat kann man den Begriff „Gerechtigkeit" leider sehr vielseitig interpretieren.

Eine schwere Mission. Auf dem Schiff „Mauritania“ kam nach Neuyork der Kalischer Rabbiner Ezechiel Lipszyc, Präses des orthodoxen Rabbiner in Polen. Der Zweck seiner Reise ist eine Konferenz mit dem dortigen amerikanischen Rabbiner. Der Rabbiner aus Kalisch brachte 18000 Klagen von jüdischen Frauen aus Polen mit, deren Männer in Amerika leben. Diese Frauen verlangen die Scheidung, da die Männer kein Lebenszeichen von sich geben oder aber mit anderen Frauen verheiratet sind.

Was nicht jeden Tag vorkommt. In einer armseligen Wohnung in der Tarnowskastraße 17 (Brus) wohnt die Witwe W. Szabanow. Auf das Drängen ihrer Verwandten beschloß die Witwe, zum zweiten Mal zu heiraten. Sie bereitete sich auch für den Festtag besonders vor. Ein Quartett wurde engagiert und auch das nötige Essen wurde herbeigeschafft. Ihr zweiter Mann P. Honorow konnte sich die ersten Stunden mit seiner Frau ganz gut vertragen, jedoch als die Gäste nach dem Hochzeitsschmaus nach Hause gingen, machte H. seiner Frau Vorwürfe, die Gäste nicht fein genug aufgenommen zu haben. Nach einem kurzen Wortwechsel warf H. seine Gemahlin hinter die Tür. Doch die Honorow rief einige Bekannte herbei stürmte die Wohnung. In der entstandenen Rauferei erhielt die H. einen Schlag gegen den Kopf, während ihr Gatte spurlos verschwand. Der verletzten jungen Frau mußte ein Notverband angelegt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Kokainhändler vor Gericht.

k. Im November v. J. bezog ein reicher rumänischer Kaufmann Illja Dawidow im Grand-Hotel 3 Zimmer. Schon am selben Tage wurden ihm größere Angebote von Seide, Seife, Wolle usw. gemacht. Auch die Lodzer, Polanowski sowie Ruzinski, boten dem Rumänen Ware an, u. zw. Kokain und Morphium. Der Kaufmann gind auch darauf ein. Am nächsten Tage brachten die beiden, die ein gewisser Lewkowicz begleitete, 2 Kilo Kokain nach dem Grand-Hotel. Hier wurden sie aber wider Erwartens von der im Zimmer versteckten Polizei verhaftet. Der Kaufmann Dawidow entpuppte sich als der Polizeiaspirant Emil Czabanski, der vom Kommissar Domanski den Auftrag erhalten hatte, die Kokainschmugglerbande ausfindig zu machen. Alle drei Verhafteten wurden nach dem Gefängnis gebracht. Lewkowicz verübte hier noch in derselben Nacht Selbstmord. Kurz vor dem Tode bekannte er, das Kokain von dem Apotheker Szlidenbuch erhalten zu haben. Daraufhin wurde auch dieser verhaftet.

Gestern begann nun der Prozeß gegen die Kokainhändler Polanowski, Ruzinski und Szlidenbuch. Die ersten beiden bekannten sich des Handels mit dem Gift nicht schuldig und erklärten nur Vermittler gewesen zu sein. Szlidenbuch gab zu, dem verstorbenen Lewkowicz Kokain verkauft zu haben, aber nur weil dieser ihn darum gebeten hatte, da er — Lewkowicz — sein Geld in einer „sicheren“ Ware anlegen wollte. Der Staatsanwalt Krachowski verlangte eine strenge Strafe für sämtliche Angeklagten, da nach seiner Meinung Kokainhändler und Händler mit lebender Ware gleichzustellen sind. Nach der Rede der Verteidigung zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück und fällte darauf folgendes Urteil: Szlidenbuch zu 2 Wochen Arrest, Ruzinski zu 2 Monaten Gefängnis und Polanowski zu 3 Monaten Gefängnis.

o. **Ein Polizist, der Schmiergelder nimmt.** Im Oktober 1925 kam der Oberpolizist Marceli Polankiewicz nach dem Restaurant von Friedrich Patzer in der Przejazdstraße, holte aus seiner Aktentasche eine Flasche Alkohol der Marke „Nektar“ hervor und erklärte dem Restaurateur, er werde ihn zur Verantwortung ziehen, da er — Polankiewicz — diese Flasche, die ohne Banderolle war, im Restaurant „gefunden“ habe. Herr Patzer ward darob ganz erstaunt. Der Oberpolizist hatte aber auch schon ein Protokoll über den „Fund“ verfaßt. Er vertraute nun dem Restaurateur, er wolle das Protokoll vernichten, wenn ihm Patzer dafür 100 Zloty geben werde. Wohl oder übel mußte der Restaurateur darauf eingehen. Am nächsten Tage meldete er den Vorfall einen ihm bekannten Revieraufseher, der die Sache weiterleitete. Zum Schluß mußte sich Polankiewicz vor Gericht verantworten und wurde wegen Schmiergeldernehmens zu $2^1/_2$ Jahren Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissen.

Die Warschauer Operette „Nowosci“ in Lodz. Uns wird geschrieben: Die Warschauer Operette „Nowosc“ kommt nur auf zwei Gastspiele nach Lodz, welche am Mittwoch, den 2., und Donnerstag, den 3. Juni, im Saale der Philharmonie um 8.30 Uhr mit Elna Gistedt, dem reizenden Stern der Warschauer Operette an der Spitze, stattfinden werden. Aufgeführt wird die letzte Neuheit aus dem Warschauer Repertoir „Die Pariserin“, Operette in 3 Akten von Leo Jakobson, Musik von J. Gilbert. Im 3. Akt werden die Tänze „Tango Apache“, „Charleston“ und „Wiener Walzer“ von Elna Gistedt und Waclow Zdanowicz ausgeführt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmänner Lodz-Zentrum. Mit Rücksicht auf dringende Parteiangelegenheiten werden die Vertrauensmänner der Ortsgruppe ersucht, heute, Freitag, den 28. Mai, abends Punkt 7 Uhr, sich vollzählig im Parteilokal, Zamenhof-Straße Nr. 17, einzufinden.

Ortsgruppe Zentrum. Mittwoch, den 2. Juni, findet eine Sitzung des Vorstandes sowie der Sektionsvorstände statt.

Der Vorsitzende.

Achtung! Männerchor-Zentrum! Heute, um 6.30 Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 73 Gesangprobe statt. Die Anwesenheit aller Sänger ist unbedingt erforderlich, da für den Jugendtag geübt werden soll.

Männerchor der D.S.A.P., Ortsgruppe Lodz-Süd Sonnabend, den 29. Mai, abends 6 Uhr, findet im eigenen Lokale, Bednarska-Straße Nr. 10, die übliche Gesangstunde statt. Stimmbegabte können sich noch melden.

Der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Jugend. Achtung! Dramatische Sektion! Heute, um 8 Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 73 die letzte Probe der beiden Aufführung zum Jugendtag statt. Alle Mitwirkenden müssen unbedingt erscheinen.

Bibliothek, Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Heute findet die erste Bücherausgabe nach den Feiertagen statt.

Der Bibliothekvorstand.

Achtung, Schachspieler! Am Sonnabend, den 29. Mai l. J., abends 6 Uhr, findet der übliche Spielabend statt. Mitglieder, welche am Turnier teilnehmen wollen, werden ersucht, sich während der Spielabende speziell zu diesem Zweck eintragen zu lassen. Der Termin ist bis zum nächsten Sonnabend einschließlich festgesetzt.

Die Spielkommission.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Die werten Genossen und Genossinnen werden ersucht, zu der heute, d. 28. d. M., abends 7 Uhr, stattfindenden Monatsversammlung zahlreich zu erscheinen.

Jugendabteilung Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand der Jugendabteilung nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen der Jugendabteilung erteilt.

Der Vorstand.

Warschauer Börse.

	26. Mai	27. Mai
Dollar		11.00
Belgien	35.00	35.15
Holland	442.80	443.10
London	53 60	53.61
Neuyork	11.00	11.00
Paris	35.80	36 65
Prag	32.65	32.65
Zürich	213.48	213.50
Italien	42 00	41.35
Wien	155.65	155.85

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 27. Mai wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	50.00
Zürich	43.25
Berlin	36.21—36.59
Auszahlung auf Warschau	36.25—36 45
Kattowitz	36.10—36.30
Posen	36 10—36.30
Danzig	44 69—44 81
Auszahlung auf Warschau	44 47—44.53
Wien, Schecks	61.75—62.25
Banknoten	61.00—62.00
Paris	— —
Riga	—.—
Prag	290

Züricher Börse.

	26 Mai	27. Mai
Warschau	$44^1/_2$	43.00
Paris	16.77	17.10
London	25.11,2	25.11,5
Neuyork	5.16 2	5.16,2
Belgien	16.75	16 45
Italien	19.25	14.35
Berlin	1.22,9	1.22,9
Wien	73.00	73.00
Spanien	75.50	77.75
Holland	207.60	207.50
Kopenhagen	135 65	135.75
Prag	15.31,5	15.31,5

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 11.80—11.90 gehandelt. In Warschau 11.75.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Die Zusammensetzung der Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung ist eine Vereinigung von Sejm und Senat. Da im Sejm gegenwärtig ein Abgeordnetenmandat frei ist, zählt der Sejm 443 Mitglieder. Der Senat zählt 111 Mitglieder, so daß die Nationalversammlung 554 Mitglieder zählen wird. Die vier zentro-rechten Koalitionsparteien (Nationaler Volksverband, Christliche Demokraten, Piasten und Nationale Arbeiterpartei) verfügen, wenn sie durch die Christlich-Nationalen und die Katholische Volkspartei unterstützt werden, im Sejm über 240 Stimmen und im Senat über 67 Stimmen, zusammen also über 307 Stimmen, so daß sie die absolute Mehrheit haben. Die vier blockierten (polnischen) Linksparteien verfügen im Sejm über 104 und im Senat nur über 15 Stimmen, sind also bedeutend in der Minderheit. Die Zusammensetzung der Nationalversammlung ist folgende:

Anzahl der Stimmen im	Sejm	u. Senat
Nationaler Volksverband	100	29
Piasten	55	17
Christliche Demokraten	41	18
Christl.-Nationale (Monarchisten)	19	—
Katholische Volkspartei	7	—
Nationale Arbeiterpartei	18	3
P. P. S.	41	7
Arbeitsklub	6	—
Wyzwolenie	24	8
Bauernbund (Bryl, Dombski)	33	—
Radikale Bauern (Wojewódzki)	7	—
Okongruppe	2	—
Chliboroben	3	—
Jüdischer Klub	34	12
Deutscher Klub	17	5
Ukrainischer Klub	15	6
Weißrussischer Klub	6	2
Kommunisten	6	—
Parteilose	9	4
Zusammen	443	111

Wie eine Kaiserin falsche Franken ausgab.

Die Anspielung eines der Verteidiger im ungarischen Fälscherprozeß, der an die Banknotenfälschungen aus den napoleonischen Kriegen erinnerte, ruft eine andere historische Anekdote ins Gedächtnis, die auch von falschen Banknoten und einem Napoleon handelt. Eine Zuschrift eines Genossen erzählt darüber: Eines Vormittags erschien im Arbeitszimmer Kaiser Napoleons III. der Pariser Polizeipräfekt Monsieur Pietri. Er berichtete voll Stolz, daß es ihm gelungen sei, eine Bande Banknotenfälscher festzunehmen, die sich damit beschäftigten, ganz ausgezeichnete Nachahmungen der Tausendfrankennoten herzustellen, die man kaum von den echten Noten unterscheiden könne. Um dem Kaiser die ausgezeichnete Ausführung der Falsifikate zu zeigen, zog er aus seiner Brieftasche ein Bündel von zwanzig Stück falschen Tausendfrankennoten und übergab sie dem Kaiser. Dieser gratulierte dem Polizeipräfekten zu seinem Erfolg und legte die falschen Noten auf seinen Schreibtisch. Der Kaiser verließ bald darauf das Arbeitszimmer und kehrte erst abends zurück. Da bemerkte er, daß die falschen Banknoten verschwunden waren. Der Kaiser wollte, bevor er jemand verdächtigte, sich mit der Kaiserin beraten, wer die Noten gestohlen haben könnte. Die Kaiserin Eugenie begann gleich bei den ersten Worten zu lachen und sagte: „Such' nicht lange, der Dieb bin ich." „Aber . . .", sagte der Kaiser, doch Eugenie ließ ihn gar nicht zu Worte kommen: „Du wirst mir doch nicht wegen der armseligen zwanzigtausend Franken Vorwürfe machen? Ich habe das Geld für meine Einkäufe, die ich nachmittags machte, gebraucht, ich bin in dein Arbeitszimmer gegangen, du warst nicht da, ich habe dieses kleine Notenbündel gesehen, gerade als ob es für mich bestimmt wäre. Und da habe ich es genommen." — „Aber die Noten waren falsch." — „Falsch?" — „Wo sind die, die dir übriggeblieben sind?" — „Ich habe sie alle ausgegeben." — Da sich aber keiner der Hoflieferanten rührte, wurde die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Die Kaiserin Eugenie hatte also mehr Erfolg mit den falschen Tausendfrankennoten als die ungarischen Fälscher.

Keine Religionsstörung?

Wie die „Salzburger Wacht" berichtet, gab es vorigen Sonntag in der Kirche des städtischen Versorgungshauses einen seltsamen Zwischenfall: Während des Gottesdienstes schrie der Prediger von der Kanzel herab: „Hinaus!" Alles drehte sich um, um die Ursache des Zornesausbruches des Predigers zu sehen, auch ein junges Mädchen, das von auswärts gekommen war, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Nun deutete der Pfarrer auf das Mädchen und schrie weiter: „Ja, Sie! Ich habe vom Bischof den strengsten Auftrag, Frauenspersonen in solchem Aufzug nicht zu dulden!"

Das Mädchen hatte nämlich Aermel, die nicht ganz bis zum Ellbogen reichten, wie es die Kleidervorschrift der vereinigten Bischöfe Oesterreichs vorschreibt . . .

Abgesehen von dieser Unduldsamkeit, wirft sich die Frage auf, ob solches Geschrei in der Kirche nicht auch strafbare Religionsstörung ist!

Vereine • Veranstaltungen.

Gebetsvesper in der St. Matthäikirche. Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet eine Gebetsvesper in der St. Matthäikirche mit Kirchengesang statt. Thema der Wortverkündigung: „Dein Reich komme". Die lieben Glaubensgenossen sind herzlich zu diesem Gottesdienst eingeladen.

Vereinigung der evangelisch-lutherischen Posaunenchorvereine in Polen. Am Die[illegible] fand im Lokale des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde in Lodz, Sienkiewiczstraße 60 unter dem Vorsitz des zweiten Vorsitzenden Herrn Artur Geisler eine außerordentliche Verwaltungssitzung der Vereinigung der evangelisch-lutherischen Posaunenchorvereine in Polen statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesung der Niederschriften von den letzten beiden Verwaltungssitzungen durch Herrn Geisler und Erstattung des Kassenberichtes seitens des Kassierers Herrn Steier wurden vom Verwaltungsmitgliede Herrn Weber aus Pabianice die ausgearbeiteten Satzungen für die Vereinigung verlesen. Sie wurden von den Anwesenden für gut befunden. Auf Antrag des Herrn Geisler wurde hierauf einstimmig beschlossen, anläßlich des einjährigen Bestehens der Vereinigung in Lodz am 8. August und falls an diesem Tage das Wetter ungünstig sein sollte am 15 August das erste Bundesfest der Vereinigung im großen Stile zu veranstalten. Zu diesem Feste sollen sämtliche 150 in Polen bestehenden lutherischen Posaunenchöre, die insgesamt 1500 Posaunisten zählen, eingeladen werden. Ein jeder an diesem Feste teilnehmende Posaunenchor wird eine künstlerisch ausgeführte Erinnerungsurkunde erhalten. Mit diesem ersten Bundesfeste wird auch eine Tagung der Posaunenchöre verbunden sein. Als Festplatz wird der Helenenhof oder Park Julianow in Aussicht genommen. Die Reineinnahme wird zugunsten der Kasse der Vereinigung bestimmt sein. Das Festprogram ist in seinen Hauptteilen wie folgt zusammengestellt worden: Von 9 bis 12 Uhr: Tagung, um 12 30 Uhr: Ausmarsch nach dem Festplatz, um 1 30 Uhr: Generalprobe, nach dieser gemeinsames Mittagessen und gegen 3 Uhr nachmittags: Hauptfeier mit den Vorträgen der Posaunenchöre. Von diesen werden im Massenchor geistliche sowohl wie Volkslieder vorgetragen werden

Gartenfest zugunsten des Bethauses in Zubardz. Am Mittwoch, den 26 Mai d. J., fand im Lokale des Turnvereins „Eiche" eine Sitzung des sich organisierenden

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(37. Fortsetzung.)

Mit einem Ruck war Collin Cameron aufgestanden. „Auch dann?"

Der Regent nickte stumm.

„Ich verstehe nicht, Eure Hoheit . . . Die Wahl Josua Bordens . . ."

„. . . Braucht nicht am 5. stattzufinden. Der sechste Juli ist der Tag . . ."

„Ich verstehe nicht, Hoheit."

„Die Wahl soll am fünften stattfinden . . . Es wäre gut, wenn es geschähe. Doch es könnte sein, daß die Wahl verschoben wird . . . Das Geheimnis scheint nicht gut gewahrt worden zu sein . . . Es wäre möglich, daß man einen Strich durch alle Pläne macht, indem man die Gouverneurswahl verschiebt. Ein solcher Aufschub . . . und ginge es nur um wenige Wochen . . . würde die Absichten des großen Herrn stören. Ihre Aufgabe ist es, dahin zu wirken, daß die schwarze Bewegung unter allen Umständen am sechsten losbricht!"

„Hoheit! . . . Die schwarzen Führer dahin zu bringen, ist unmöglich!"

„Dann ist es Ihre Aufgabe, die Bewegung auch ohne die Führer zum Ausbruch zu bringen. Das „Wie" ist Ihre Sache. Ihre Vollmachten sind unbegrenzt. Mittel aller Art stehen in jeder Menge zur Verfügung."

Der Regent hatte geendet. Collin Cameron starrte stumm vor sich hin. Der Schanti sprach weiter: „Sie werden die Aufgabe annehmen . . . und vollbringen!"

Noch immer schwieg Collin Cameron. Erst nach einer geraumen Weile erhob er sich. Sein Gesicht verriet die Bewegung, die in ihm arbeitete.

„Der schwerste Auftrag, den mir Eure Hoheit je gegeben. Ich übernehme ihn."

„Sie fliegen mit dem Postschiff."

Collin Cameron verließ den Raum. Im Vorzimmer fiel ihm das verstörte Gesicht eines Adjutanten auf, der sich sofort dem Zimmer des Regenten näherte. Als Collin Cameron den Palast verließ, sah er die blühenden Gärten unter einer leichten Schneedecke liegen und unaufhörlich schwere Flocken niedergehen. Einen Augenblick zögerte sein Fuß.

Schnee . . . In dieser Jahreszeit . . . In solcher Menge?

Die Gedanken an seine Reise . . an eine schwere Aufgabe ließen ihn das Außergewöhnliche nicht voll empfinden.

Regungslos, so wie ihn Collin Cameron verlassen hatte, saß der Regent. Seine Hand tastete nach einem Globus und ließ ihn mechanisch rotieren.

„. . . Um die ganze Welt spinnen sich meine Fäden zu einem Netz . . . stark . . . unzerreißlich . . . der 6. Juli . . ."

Seine Hände legten sich ineinander. Die Finger der Rechten griffen nach dem Ringe des Dschingis-Khan und zogen ihn von der Linken. Wie von selbst glitt der Ring auf die Rechte. Wie im Spiel wiederholte der Schanti das Hin- und Herschieben des Ringes.

Ein Klopfen an der Tür ließ ihn aufschrecken. Hastig schob er den Ring auf die Linke zurück.

„Was ist?"

Sein persönlicher Adjutant stand vor ihm. Sein Gesicht war verstört, seine Augen blickten irre.

Noch einmal rief der Schanti: „Was ist?!"

„Es ist Winter geworden, Hoheit!"

„Es ist Winter geworden? . . . Willst du mich narren?"

Der Adjutant deutete nach den durch schwere Seidenvorhänge verhüllten Fenstern. Mit einem Ruck sprang der Regent auf und riß die Vorhänge auseinander. Ein schweres, dichtes Schneetreiben verdunkelte die Luft.

Eine Sinnestäuschung? . . .

Die Rechte des Schanti riß die Fensterflügel auf, die Linke streckte sich hinaus. Wie wenn sie in Feuer gefaßt hätte, fuhr sie wieder zurück. Die Augen des Regenten ruhten darauf . . . sahen, wie die Flocken unter der Wärme der Hand rasch dahinschmolzen, sahen, wie eine an dem goldenen Ring länger haftete und nur langsam schwand. Sein Auge glitt über die Gärten, die unter den Schneemassen wie unter einem Leichentuch ruhten.

War das Natur? . . . Menschenwerk? . . . Dann . .

Zurück! Collin Cameron!

Er wollte es schreien, als sein Blick auf den Adjutanten fiel, der stumm dastand. Im Augenblick hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Was willst du? . . . Es schneit . . . Es schneit . . . Ja natürlich, es schneit . . . Hast du noch keinen Schnee gesehen? . . . Fürchtest du dich vor Schneeflocken? . . . Geh!"

* * *

In einer Baumlaube des Garvinparks in Frisko saß Wellington Fox. Die Sonne war längst untergegangen. Vom Ozean her wehte eine kühle Brise. Fröstelnd schlug Fox den Kragen seines Jacketts in die Höhe. Die Hände in die Tasche vergraben, legte er sich bequem auf der Bank zurück und schaute sinnend dem Rauch seiner Zigarre nach.

„. . . Daß ich hier als Ritter Toggenburg seit einer geschlagenen Stunde sitze und geduldig auf das Kommen eines kleinen Mädchens warte . . . und, wenn es darauf ankommt, die ganze Nacht warten würde, hätte ich mir vor ein paar Monaten nicht träumen lassen . . . Ich, Wellington Fox, der mit seinen 35 Jahren bisher der Ansicht war, daß die Rose menschlicher Liebe vor ihm auch nicht ein Blatt mehr zu entfalten habe . . . Keinen Duft, den er nicht eingeatmet hätte . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Komitees statt. Beschlossen wurde, das Fest im Häuslerschen Garten in Radogoszcz am 20 Juni und bei ungünstiger Witterung am 27. Juni zu veranstalten. Zur Verschönerung des Festes wurden folgende Ueberraschungen vorgesehen: Pfandlotterie, Scheibenschießen für Herren und Damen, Gesang- und Turnvorführungen, Pyramidenbau der Turner bei bengalischer Beleuchtung, Juxpost, Drehtischchen usw. Zur Mitarbeit haben sich mehrere hiesige Gesang- und Sportvereine bereit erklärt.

Vom großen St. Matthäi-Sportfeste. Uns wird geschrieben: Das bevorstehende große Sportfest, welches am 30 Mai auf dem Helenenhofer Sportplatz stattfindet, hat allgemeines Interesse hervorgerufen. Besonders große Freude herrscht darüber, daß neben den Sport- und Turnverein diesmal auch das deutsche Knaben- und Mädchengymnasium an dem Sportfeste mit seinen letztens so bewunderten Sportdarbietungen unter des Herrn Gauturnwarts Stempel Leitung teilnehmen. Es dürfte am Sonntag, wenn gutes Wetter ist, einen tüchtigen Sturm auf die Kassen des Sportplatzes geben. Deshalb hat das Komitee auch an den Vorverkauf der Eintrittskarten gedacht, welcher am Sonnabend in Firma A. Restel, Petrikauer Straße 84, und am Festtage selbst an der Kasse des Sportplatzes ab 9 Uhr früh stattfinden wird. Um in unserer schwierigen Zeit auch den Minderbemittelten den Besuch des höchst interessanten Sportfestes, das bekanntlich auch mit einem großen Radrennen, Kürturnen, Leichtathletik und dergl. verbunden ist, zu ermöglichen, sind die Preise äußerst mäßig angesetzt u. zw. 4 Zl., 3 250 2 150 und 1 Zl. — Stehplatz — für Kinder, Schüler, Militär 50 Groschen. Den Ordnungsdienst hat die „Christliche Gewerkschaft“ und einige Mitglieder des Sportvereins „Pogon“ übernommen; den Verkauf der Programme besorgt der Kirchengesangverein „Aeol“, an den Kassen sind Mitglieder hiesiger Vereine tätig.

Die Verwaltung der polnischen Operngesellschaft schreibt uns, daß am Sonntag, den 6. Juni, um 11 Uhr vormittags, im Lokale der Lutnia, Sienkiewicz-Straße 31 eine Generalversammlung der Mitglieder stattfindet. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe wichtiger Angelegenheiten.

Sport.

Das diesjährige Gauturnfest mit Zwölfkampf findet am 13. Juni d. J. im großen Häuslerschen Garten statt. — Die Leitung des Gauturnfestes wurde auf Beschluß der Gau-Verwaltungssitzung vom 2. Mai dem hiesigen Turnverein „Eiche“ zuerkannt. — An dem Zwölfkampf nehmen folgende Vereine teil: „Lodzer Sport- und Turnverein“, Turnverein „Kraft“, Turnverein „Domorowa“, Turnverein „Eiche“, Pabianicer Turnverein, Konstantynower Turnverein, Alexandrower Turnverein und Zgierzer Turnverein. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Aus dem Reiche.

Eine schreckliche Familientragödie.

3 Menschen getötet.

k. Im Dorfe Krzeszów spielte sich vorgestern eine ungewöhnlich ergreifende Familientragödie ab. Der 45jährige Landwirt Stanislaw Bojak wollte es nicht zugeben, daß seine Tochter Eva sich den am selben Orte wohnhaften Josef Polak heiraten solle. Da aber die beiden jungen Leute von ihrer Absicht nicht abzubringen waren, beschloß der Vater, die Brautleute zu töten. Nachts schlich er sich in die Schlafkammer

Achtung, Wähler von Alexandrow!

Deutsche Volksgenossen!

Die Treibereien der rückständigen polnischen Parteien gegen die Mehrheit des Stadtrates Alexandrow haben die Tätigkeit unserer Stadtbehörde zugunsten der Stadt und ihrer Bürgerschaft unmöglich gemacht, haben zur Auflösung des Stadtrates geführt. Nicht sachliche Erwägungen, nicht berechtigte Forderungen leiteten diese Parteien in ihrem verwerflichen Treiben. Es war lediglich der Haß gegen die Minderheiten, der Haß gegen alles, was freiheitlich und gerecht denkt in unserer Stadt, der sie zu einem Kampfe gegen das Stadtinteresse spornte. Der Tag der Antwort naht!

Am 30. Mai finden Neuwahlen zum Stadtrate statt.

An diesem Tage soll und muß die Bevölkerung unserer Stadt den Schädlingen unseres Gemeinwesens klare Antwort zuteil werden lassen.

Keine Stimme für die Reaktion, dem Rassenhaß, der Korruption!

Jeder deutsche Arbeiter, jeder deutsche Bürger stimmt für die Liste

Nr. 1.

Volksgenossen! Erfüllt daher Eure Pflicht und schreitet am 30. Mai geschlossen zur Wahlurne. Niemand darf sich dieser Pflicht gegenüber seinem Volkstum, der Stadt und der Demokratie entziehen. Wer es aber dennoch tut und in kurzsichtiger Eigenbrödelei unsre Reihen schwächt, wird zum Verräter der deutschen Bevölkerung unsrer Stadt, ja, seiner selbst. Sollen doch die Männer, die am kommenden Sonntag in die Stadtverwaltung gewählt werden, die Wirtschaft und die Geschicke unsres Ortes in den nächsten 3 Jahren bestimmen.

Deutsche, wählt deshalb alle ohne Ausnahme.

Ein Blick auf unsere Liste zeigt Euch, daß sie Vertreter aller Stände aufweist. Jedem Deutschen ist es also möglich für die Liste Nr. 1 zu stimmen. Es ist seine Liste.

Volksgenossen! Glaubt denen nicht, die behaupten, es habe keinen Zweck zu wählen. Es sind Schädlinge der gemeinsamen und gerechten Sache, die so sprechen und handeln. Tritt jemand an Euch mit einem solchen Ansinnen heran, so erteilt ihm die gehörige Abfuhr, überzeugt ihn, daß seine Denkweise falsch ist. Die Lauen aber und Zaudernden rüttelt auf und macht sie stark.

Näheres kann jeder Wähler in der Vorwahlversammlung am 29. Mai erfahren. Diese findet im Saale Glücksmann statt. Sprechen werden: Abg. A. Kronig, die Stadtverordneten L. Kuk und R. Klim.

Erscheint in Massen!

Das Wahlkomitee
der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und der deutschen Wähler.

seiner Tochter und streckte sie durch einen Schuß aus dem Gewehr nieder. Nach diesem vollbrachten Mord, begab er sich nach dem Anwesen des Josef Polak und lockte ihn auf den Hof hinaus. Hier tötete er auch diesen durch einen wohlgezielten Schuß. Der Vater des Polak vernahm den Schuß und eilte sofort mit einer Axt bewaffnet, auf den Hof, wo er den Bojak mit rauchendem Gewehr antraf. Sofort wurde ihm klar, was vorgefallen war. Als Bojak den Vater des Ermordeten sah, beschloß er auch diesen zu töten, um sich des lästigen Zeugen zu entledigen. Er gab auf Polak einen Schuß ab, der jedoch fehlging. In der Notwehr drang nun Polak auf Bojak ein und spaltete ihm mit der Axt den Schädel. Hierauf stellte er sich freiwillig der Polizei.

Alexandrow. Eine Belebung in der Industrie ist hier zu bemerken. Staatliche Unterstützungen beziehen gegenwärtig 40 Männer und 30 Frauen.

— Vorwahlversammlung. Morgen, Sonnabend, um 8 Uhr abends, findet im Fabriksaale Glücksmann eine deutsche Vorwahlversammlung statt. Sprechen werden Abg. A. Kronig sowie die Stadtverordneten Kuk und Klim über die Bedeutung der am Sonntag stattfindenden Wahlen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

k. **Petrikau.** Die Tragödie einer Arbeitslosen. Vor einigen Wochen wurde die 22jährige Lodzerin Stanislawa Staniewska arbeitslos. Sie fuhr nach Petrikau, wo sie Beschäftigung zu finden hoffte. Auf dem Bahnhofe wurde ihr die kleine Reisetasche mit den wenigen Sachen gestohlen. Das brachte die Staniewska zur Verzweiflung. Für ihr letztes Geld kaufte sie ein Fläschchen Karbolwasser und leerte den gesamten Inhalt. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie noch am selben Tage verstarb.

Kattowitz. Eine Automobilkatastrophe. Auf der Chaussee zwischen Hohenlohehütte und Kattowitz ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Chauffeur soll in angetrunkenem Zustande das Unglück verursacht haben. Soweit bis jetzt zu ermitteln war, sind bei dem Unglück drei Personen ums Leben gekommen.

Bielitz. Der Witos-Agitator im Kellerloch. Die Witos-Leute entfalten allerorten eine intensive Tätigkeit, um ihrem entlarvten Götzen zum erwünschten Präsidentenstuhl zu verhelfen. Der Bielitzer Gewerbeschulprofessor Rybarski zog auch am Pfingstsonntag aus, um in einer Versammlung in Szczyrk zu referieren. Die Agitation für diese Tagung hatte die „Placówka“ und ein gewisser Walega besorgt. Ein großer Teil von Arbeitern aus Buczkowice und Rybarzowice hatte von dieser Versammlung erfahren und begab sich nach Szczyrk, um den akademischen Agitator „würdig“ zu empfangen. Als er „Pfui Witos“, „Niech żyje Piłsudski“ und noch kräftigere Zurufe hörte, machte der tapfere Professor Reißaus und verbarg sich im Keller seines Busenfreundes Walęga. Doch auch dort stöberte ihn die erregte Arbeiterschaft auf und wies ihm den Weg, von wo er gekommen war. Auf den Knien bat er, ihm kein Leid anzutun und ihm Brot und Wasser zu reichen, da er sehr erschöpft sei. — Das Debüt in Szczyrk dürfte den Professor belehrt haben, daß selbst an Orten, wo nach seiner Ansicht noch mit Dummheiten operiert werden kann, auch nichts mehr auszurichten ist.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

54. Fortsetzung.

Sie war überrascht, und da sie nicht gleich antwortete, fuhr er fort:

„Wenn ich Ihnen da behilflich sein dürfte? Oder lehnen Sie das auch ab?“

„Nein, Herr Graf! Im Gegenteil. Mit Dank würde ich da Ihre Fürsprache annehmen. Es fragt sich nur, ob Frau von Matthes mich wählen würde.“

„Wenn ich nicht kürzlich selbst aus ihrem eigenen Munde gehört hätte wie groß ihre Sympathie für Sie, Fräulein Lora, ist, würde ich kein Wort gesagt haben,“ entgegnete er ruhig. „Ich werde sofort telegraphieren, und noch heute abend erhalten wir den Bescheid.“

„Wollen Sie sich für mich bemühen, Herr Graf?“ fragte sie errötend.

„Für mich ist das keine Mühe, im Gegenteil — wenn ihnen mein Vorschlag sympathisch ist, soll mich das freuen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf! Der Gedanke, vielleicht wochenlang zu Hause sein zu müssen, quälte mich schon — gerade jetzt. Ich käme nur wieder ins Grübeln.“ Tränen glänzten in ihren Augen.

„Aber, Kind — Sie dürfen nicht so nervös sein!“

Beruhigend faßte er nach ihrer Hand. Sein Blick fiel darauf. Was war das für eine schöne Hand — schlank und weich und doch charaktervoll, mit schmalen, spitz zulaufenden Fingern — gern hätte er seine Lippen darauf gedrückt; noch lieber aber auf den roten, traurigen, unaussprechlich süßen Mädchenmund. Und das Verlangen wurde so stark in ihm, daß er jäh ihre Hand fallen ließ und davonging.

Schmerzlich verwundert sah ihm Lore nach — hatte sie ihn durch irgend etwas beleidigt?

Am Abend traf Frau von Matthes' Antwort auf des Legationsrats Telegramm ein:

„Tausend Dank, lieber Graf! Bin sehr erfreut. Erwarte Fräulein Berger möglichst sofort, da ich auf Reisen gehen will. Jakobe Matthes.“

20. Kapitel.

Als Lores Nachricht im Forsthause eintraf, daß sie sofort eine andere Stellung angenommen habe und deshalb nicht kommen könne, atmete Erich erleichtert auf.

Er hätte die geliebte Schwester jetzt nicht hier haben mögen; seinetwegen und der Mutter wegen nicht.

Ihn erfaßte Angst, wenn er die Mutter ruhelos das Haus durchwandern sah, in leisem Selbstgespräch die Lippen bewegend....

Die Nachricht von dem Tode des kleinen Ottokar Allwörden hatte sie ganz aus der Fassung gebracht. Vor drei Tagen war Lores Brief, der dies meldete, eingetroffen, und in diesen drei Tagen hatte sie kaum gegessen, getrunken oder geschlafen.

„Es ist Gottes Gericht, Erich, mein Sohn!“ Ihre Augen hatten unheimlich gefunkelt. „Gottes Gericht. Siehst du nicht seine strafende Hand? Erich, jetzt ist der Weg zur Höhe für dich freigegeben. Das Glück wird doch noch kommen!“

„Niemals, Mutter!“ rief er gequält.

Was bedeutet das jetzt noch für ihn, da sein Glück längst in Trümmern gefallen war — —.

Er pfiff seinem Hund, warf das Gewehr über die Schulter und durchstreifte den Forst, gepeinigt von seinen Gedanken. Nein, das Glück kam nicht mehr zu ihm — das hatte ihn hohnlachend genarrt!

Wenn er daran dachte, ballte er jedesmal die Hände, und siedendheiß stieg ihm das Blut ins Gesicht.

Jutta von Eggert verlobt! Verlobt mit dem Leutnannt Max von Hellwig!

Wie hatte sie ihm das antun können?!

Für einen schlechten Scherz hatte er es gehalten — aber wer sollte sich einen solchen mit ihm erlauben — —.

Zufällig hatte er es im Dorf erfahren, das voll von der Neuigkeit war: am Geburtstag des Rittergutsbesitzers von Hellwig war die Verlobung beim Abendessen kundgegeben worden. Endlich, man hatte es ja längst erwartet!

Ein Glück war es, daß ihm die Mitteilung des Oberförsters am nächsten Tage nicht mehr überraschend kam, er hätte sich sonst verraten!

So hatte er es über sich bringen können, in ruhigem Tone seine Glückwünsche auszusprechen und auch mit ihm auf das Wohl des Brautpaares anzustoßen.

Jutta hatte nicht vermutet, ihn an diesem Vormittag schon zu sehen; ahnungslos betrat sie des Vaters Arbeitszimmer. Der freundliche Morgengruß erstarb bei Erichs Anblick auf ihren Lippen. Sie wurde weiß wie das Kleid, das sie trug.

„Wir trinken eben auf dein Wohl, Krabbe!“ rief der Oberförster froh gelaunt. „hast du endlich ausgeschlafen?“

Erich Berger verneigte sich vor ihr.

„Meinen untertänigsten Glückwunsch, gnädiges Fräulein!“

Seine Stimme klang spröde, und mit einem messerscharfen, verächtlichen Blick suchte er ihr Auge, das scheu am Boden irrte.

Und dann sah er sie nie mehr an.

Traf er sie, glitt sein Blick bei seinem höflichen Gruß an ihr vorbei. Sie fühlte seine Verachtung, und sie litt darunter, trotzdem sie es sich nicht eingestehen wollte.

Wenn er ihr Vorwürfe gemacht, sie zur Rede gestellt hätte, sie wäre nicht um Ausreden und Entschuldigungen verlegen gewesen, aber dieses verächtliche Schweigen — sie ertrug es nicht. Das konnte sie nicht mit einem Achselzucken abtun, mit einem leichtfertigen — „Bah, was kümmert's mich noch!“ —

(Fortsetzung folgt.)

